

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
 Prämumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich „ 85 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 kr. — „
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungesonderte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppolitz, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Carmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adlas bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Blatz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibergstraße Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 270.

Hermannstadt, Dienstag den 18. November 1890.

106. Jahrgang.

Wissenschaft ist Macht.

Seit mehreren Tagen gelangen von Berlin aus bestimmte Nachrichten von sensationellem Gepräge in die Welt, welche, da sie sich voll bewahrheiten sollen, einen beispiellosen Triumph des menschlichen Geistes über den Erbfeind des Lebens bedeuten.

Wir meinen die Entdeckung des Heilverfahrens gegen die bakterielle Lungenleuchte durch den berühmten Bakteriologen Dr. Robert Koch, den Erfinder des Cholera- und des Tuberkel-Bacillus.

Um die Bedeutung der Koch'schen Entdeckung zu würdigen, muß man in's Auge fassen, daß im Allgemeinen ein Fünftel aller Todesfälle Lungenschwindsucht zur Ursache hat; in Wien steigt die Zahl der an Tuberkulose zu Grunde gehenden Menschen sogar auf ein Drittel sämtlicher Sterbefälle. Von hundert Menschen sterben durchschnittlich zwanzig und in Wien speciell dreißig an der furchtbaren Seuche.

Wenn es also gelungen sein sollte, das spezifische Mittel gegen die Tuberkulose zu finden, so würde dadurch zwar nicht ein Fünftel der ganzen Menschheit dem Tode absolut entzogen — denn an irgend Etwas muß schließlich Jeder sterben —, aber es würde das Niveau der Sterblichkeit bedeutend herabgesetzt, die mittlere Lebensdauer des Menschen erheblich erhöht werden.

Welches dieses Mittel und welcher Art seine Zusammensetzung ist, dürfte bald allgemein bekannt werden, sobald der geniale Forscher seine Versuchsserie abgeschlossen haben wird. Soviel ist gewiß, daß es entweder die Eigenschaft hat, die Bacillen im Organismus zu tödten, oder deren Stoffwechsel-Producte, die giftigen Toxalbumine zu paralytisieren. Beides, ohne den Organismus selbst anzugreifen.

Und hier ist ein Moment, welches noch weit über die Bekämpfung der Tuberkulose hinausreicht. Wenn es nämlich möglich ist, den bacillären, beziehungsweise bakteriellen Krankheitsregenern bei der Tuberkulose erfolgreich beizukommen und deren Toxalbumine zu paralytisieren, dann ist die Bahn für weitere Schritte zur erfolgreichen Bekämpfung sämtlicher bakteriellen und bacillären Krankheiten, der Blattern, des Typhus, der Lungenentzündung, des Rothlaufes, der Diphtherie, kurz aller durch Ansteckung übertragbarer Krankheiten eröffnet.

Schon heute weiß man, daß beispielsweise gewisse Krankheiten durch das incidierende Auftreten des Rothlaufes von selbst heilen, und der Gedanke liegt nahe, durch Impfung mit Rothlauflymphe jene zu curieren. Nur hat man leider noch den Rothlauf-Bacillus nicht; aber zweifellos wird er und mit ihm auch die noch unbekannteren Bacillen anderer Infectionskrankheiten entdeckt werden. Es wird dann die Behandlung derartiger Krankheiten eine wesentlich von der bisherigen verschiedene und jedenfalls erfolgreichere sein.

Wenn es Koch gelungen ist, die Tuberkulose zu heilen, dann wird in absehbarer Zeit Nichts im Wege stehen, nach einer analogen Methode auch die Diphtherie, den Typhus, die Blattern, Masern, den Rothlauf, das Kindbettfieber und Wechselfieber, die Lungenentzündung, die Cholera, den Krebs, das gelbe Fieber, kurz alle Krankheiten und Seuchen, deren Basis Bakterien und deren Stoffwechsel sind, direct und sicher durch Vernichtung und Paralytisierung der Krankheitsregener zu heilen.

Nach Millionen jährlich zählen die Menschen, welche solchen Krankheiten erliegen. Ihnen Allen wird das Leben verlängert werden können bis an die Grenzen der natürlichen Abnutzung ihres Organismus, welche bei mindestens der Hälfte wohl bis zum Alterstode reichen dürfte. Wie viel Verzweiflung, Jammer, Noth, Trauer und Thränen auf Erden zu bannen verspricht die Botschaft von der Entdeckung Koch's! Es ist eine wahre Botschaft des Lebens, ein jubelndes Siegesbulletin des menschlichen Geistes in seinem uralten Kampfe gegen den Tod!

Wohl haben Jenner und Lister, die Erfinder der Kuhpockenimpfung und der antiseptischen Wundbehandlung bereits erfolgreiche Einzelgehefte gegen die Heerschaaren des Todes geliefert; ihnen hat sich Pasteur mit den Impfungen gegen die Hundswuth und den Milzbrand rühmlich beigefügt. Aber sie kämpften mit geschlossenen Augen gegen den unsichtbaren Feind und ihre Siege waren Siege des Zufalles. Die glücklichen Gehefte, die sie lieferten, verhalten sich zu den umfassenden, mit vollem, sinnfälligen Bewußtsein geführten Kampfe Koch's wie eine aufflärende Recognoscierung zu einer Hauptschlacht, in welcher der Feind auf der ganzen Linie gefaßt und zurückgeworfen wird.

Eine Botschaft des Heils für alle Creatur, für den Menschen obenan, ist die mit Zielbewußtsein erfolgte Entdeckung Koch's. Wir hören sie und glauben daran, wie wir an die Ueberlegenheit des Menschengeistes über die blinden Naturgewalten und an seinen endlichen Triumph über die Gebrechlichkeit und Unvollkommenheit seiner irdischen Hülle glauben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. November.

Zu Betreff der bevorstehenden Zollverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland stellt die „Politische Correspondenz“ gegenüber anderenlautenden Zeitungsmeldungen fest, daß über den Zeitpunkt des Eintreffens der deutschen Bevollmächtigten in Wien noch nichts bestimmt ist.

Das böhmische Ausgleichswerk ist mit der Erledigung der Landes-culturtrahns-Vorlage im Ausichne um einen, wenn auch nur kleinen Schritt nach vorwärts gefördert worden. Heute, 17. d., beginnt die Verathung im Plenum des Landtages. Ein Ende derselben ist nicht leicht abzusehen, nachdem nicht weniger als sechzig Minoritäts-Voten angemeldet sind, über welche gleichfalls langwierige Debatten entstehen dürften.

Die preussische Thronrede findet in den deutschen Blättern eine vorwiegend günstige Beurtheilung. Ueber einstimmend wird anerkannt, daß ihr Inhalt ungeachtet der sachlich nüchternen Sprache ein bedeutungsvoller und weittragender ist. Angesichts der einer reformatorischen Action wenig günstigen Zusammensetzung des preussischen Landtages schreibt die „Nat.-Ztg.“: „Die Rede, mit welcher der Kaiser den Landtag eröffnet hat, umschreibt das im Allgemeinen schon vorher bekannt gewordene Programm der Session, enthält aber eine Anzahl daselbst illustrierender Einzelheiten, welche hervorzuheben sind. In erster Reihe gehört dazu der in dem einleitenden Satze enthaltene Ausdruck der „zuversichtlichen Erwartung“ des Kaisers, daß der endgiltige Abschluß der angekündigten Vorlagen „bedeutungsvoller Reformen“ geföhrt werden wird. Jedermann weiß, daß solche in Preußen nur durchgeföhrt werden können, wenn die Krone mit Entschiedenheit dafür eintritt; unter dieser Voraussetzung aber ist kein Hinderniß, welches sich einer vollständiglichen Fortschreitenden Gesetzgebung etwa entgegenstellt, unüberwindlich.“

Caprivi's Appell zur gemeinsamen Bekämpfung der Socialdemokratie erzielte den größten Eindruck, da daraus unschwer die Anschauungen des Kaisers herauszulesen sind. Caprivi wandte sich an alle Parteien, also

auch an die Freisinnigen. Er betonte, daß die bestehenden Gesetze vollständig ausreichen, den Socialismus zu bekämpfen. (Beifall links.) „Wir sind gewillt,“ fügte Caprivi hinzu, „unser Macht rücksichtslos auszuüben, wenn es noth thut (Beifall); aber wir sind nicht der Meinung, daß wir in voraus uns neue Kampfmittel schaffen müssen. (Beifall.) Der Staat kann niederschlagen; damit ist aber noch nichts gethan, wir müssen sorgen, daß die Liebe und die Freudigkeit zum Staate wächst. Die eingebrachten Vorlagen wollen die Vermeren entlasten und die Liebe zum Staate kräftigen.“ (Beifall.) — Von den Blättern, welche Caprivi's Rede bereits besprechen, äußert nur die „Kreuzzeitung“ Bedenken gegen dieselbe.

Die deutsche Reichsregierung hat durch ihren Votzhajter Grafen Haßfeld eine Abgrenzung des Kamerungebiets und des Districts der Dil Rivers in Vorschlag gebracht, worüber die Verhandlungen seit einiger Zeit in Berlin geführt werden.

Der Graf von Paris, der schon durch seinen Abschiedsbrief vor der Reise nach Amerika viele seiner Anhänger verstimmt hat, hat durch sein Auftreten in Canada sich vollends unpopulär gemacht. Wüßte man es schon wenig geziemend erachten, daß er es angemessen fand, in diesem ehemaligen französischen Lande vor französischen Colonisten die Zustände in Frankreich zu kritisieren, so fand man es geradezu tactlos, daß er an die Königin von England ein Telegramm abschickte, um ihr zu sagen, mit welcher Freude er inmitten der ehemaligen Franzosen weile, welche unter dem britischen Scepter alle Freiheiten der Civilisation genießen. Das ist eine Aeußerung, die ihm kein Franzose verzeihen kann. Man ist in Frankreich gewohnt, Canada das Gtaß-Votbringen des achtzehnten Jahrhunderts zu nennen und denkt immer noch mit Behmuth an dieses Stück losgerissener französischer Erde.

Die Schwenkung der gemäßigten Monarchisten in der französischen Kammer zur Republik ist eine ernstliche und definitive. Diesbezüglich läßt die „Estafette“ keinen Zweifel aufkommen, indem sie schreibt: „Mögen „Soleil“ und „Gazette de France“ es wollen oder nicht, die Wehrzahl der Conservativen der monarchistischen Partei vollzieht, wenn schon nach einigem Zögern, eine Schwenkung zu der Republik hin. Sie thun es zwar ohne Begeisterung und Freimuth, aber in richtiger Erkenntniß der Sachlage. Die Republik erscheint ihnen endlich als eine consolidirte und definitive Regierung, gegen welche alle Angriffe nach einander gescheitert sind. Sie wollen mit derselben, wenngleich nicht aus Liebe und Enthusiasmus, so doch aus gesunder Vernunft auf Friedensfuß leben. Sie werden Alle zur Republik kommen, wenn die Republik weise bleibt und fortfährt, den wirklichen Interessen des Landes zu dienen, und nicht mehr lange wird es dann dauern, daß, um die Republik zu bekämpfen, nur noch Generale ohne Einfluß und ein arg discreditrirter Generalstab ohne Cadres und Soldaten übrig bleibt.“

Der in Paris bestehende Verein für russische Propaganda, „Frankreich“, dessen Programm in der Pflege und Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem russischen und dem französischen Volke besteht, ist um die Anerkennung als gemeinnütziger Verein eingekommen. Der Minister des Aeußern, Ribot, ließ aber den Präsidenten des Vereins kommen und ersuchte ihn, von dem Vorhaben, jenes Begehren an die Regierung zu richten, abzustehen, weil die Regierung dann gewissermaßen für die Acte des Vereins, in welchem auch viele monarchisch-reactionäre Elemente sich befinden, verantwortlich wäre. Diese turbulenten Elemente könnten, wie seinerzeit in der Patrioten-Liga, die Oberhand gewinnen. Die Regierung könnte dann überhaupt auch anderen derartigen italienischen oder deutschen Vereinen die Anerkennung nicht verweigern. Ein jener Propaganda besonders gewidmetes Organ erklärt, der Minister müsse die Mittheilung sofort dementiren, sonst sei Ribot mit dem Badenier Spuller gleichzustellen. Es wäre dann bewiesen, daß Frankreich so tief gefallen sei, daß es der Satellit Deutschlands ist.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ bespricht die von Salisbury bei dem Lordmayor-Banket gehaltene Rede, in welcher er der Reise des

Feuilleton.

Der Wolf von Tiefenwald.

Roman von W. Egbert.

(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung u. m. d. Siebenbürger Boten“.)

Geheimnißvoll und erhaben funfelt das Sternbild des Orion über der schneumfriedeten Waldeinsamkeit. Seine Strahlen glitzern in Millionen Eiskristallen, die der Raufreif mit unermüdlicher Künstlerhand um Stämme und Zweige gelegt, bis die feenhafte Pracht vollendet war: ein Wald von Silberglanz mit unentwöhnten Schneeteppichen am Boden.

Weiß und Silber, wohin man blickt! Natur als Todesbraut geschmückt, feierlich, still und leusch! Und nun tritt der Mond hervor, um der schönen Leiche einen Kuß auf die Stirn zu drücken; da ist es, als käme ein kaum merkliches, leises Leben in die stille Schläferin beim Nahen des Geliebten; denn wie ein Athemzug geht ein Seufzen der Luft durch die Tannen, ein ferner Vogelgeschrei verhallt, dann wieder Stille, feierliche Stille und tiefe, tiefe Einsamkeit!

Dort unten, wo die blendend weiße Lichtung endet, wo die beeißten Eichenwipfel so trogig in die kalte, dunkle Winterluft starren, was ist das dort für eine dichtverschneite Masse? Sind es vom Schnee niedergedrückte Tannen? Ist's ein dem hungernden Bild überlassener Heuschöber?

Ein Dach ist's, wahrhaftig, ein Häuschen, das sich tief in den Schnee duckt. Die Hausthür ist halb verschneit und auf dem Hirschgeweih darüber liegt eine dicke Schneemasse, als drohe sie auf Dem herabzustürzen, der den Frieden des stillen Häuschens durch seinen Eintritt stören will. Unnötige Abwehr! Meilenweit in der Runde schlägt kein menschliches Herz, denn so weit erstreckt sich der verschneite Wald und so fern sind menschliche Wohnungen. Doch innen im Waldhäuschen klopft ein einsames Männerherz, das in der Brust eines vierzigjährigen Mannes schlägt.

Allein ist er, allein in der Weisnacht! Ohne den treuen Hund zu seinen Füßen wäre die Todesstille ringsum nicht zu ertragen, und doch hat ihn sein eigener Wille, seine trübe Laune in diese Einsamkeit gebannt, in diesen Schnee vergraben. Nichts hindert den unabhängigen Mann, die Festtage und den ganzen Winter in der lauten, strahlenden Residenz zu verleben, wie sonst.

„Ich gehe in's Jagdhaus, um Wölfe zu schießen!“ sagte er bei der Abreise den verwunderten Kameraden; doch Niemand wußte besser, als Kernow selbst, daß aus seinem Walde der Wolf seit Menschengedenken verschwunden war. In den Salons, wo der gerngesehene Mann vermisßt ward, traute man dieser zweifelhaften Motivierung auch nicht und raunte sich verständnißvoll zu:

„Er will in der Einsamkeit den Bruch mit der schönen Ottonie verschmerzen!“

„Er soll in seinem Jagdhaus eine Bibliothek, ein Atelier, ein Laboratorium haben!“

„Mag sein, doch soll auch ein hübsches Försterkinderchen in der Nähe sein!“ —

Nichts von dem erwähnten Zeitvertreib beschäftigte den einsamen Weltflüchtling. Unthätig wie ein Alter, der im abgelegenen Heim stille Nacht hält, saß er im Sorgenstuhl und gedachte früherer Christnächte, da er als froher Knabe den Lichterbaum umjauchzt, später im Kreise munterer Genossen bei der dampfenden Bowle das Heimweh vergessen und endlich im glänzenden Salon der Brauteltern Geschenke, süße Worte und strahlende Blicke getauscht hatte. Wufft, Licht, Lachen, liebende Menschen ehedem — und nun?

„Ich hab's gewollt!“ sagte er laut und erschrickt vor seiner eigenen Stimme. Der erwachte Hund hebt den Kopf von den Vorderpfoten und sieht seinem Herrn fragend in's Gesicht.

Das Prasseln des Ofenfeuers, das Ticken der Uhr im Nebenzimmer und bald wieder das leise Schnarchen des Hundes vereinen sich abermals zur monotonen Symphonie der Einside.

Es ist schon seit Stunden dunkel; doch hat Kernow keine Lampe entzündet, sondern sich an den Flammen des großen Kachelofens, der sein Wohnzimmer behaglich macht, genügen lassen, nachdem er erst in der Küche eine Weile in's prasselnde Herdfeuer gehaut hat, bei dem nicht ganz geglätteten und vornehmlich im Interesse des Hundes angestellten Berich, eine Suppe zu kochen. Nimrod hat derselben durch Augenjucken, Schweißwobeln und freudige Gier auch genügende Ehre angethan, Kernow selbst nur einen Löffel voll genossen, in der Erkenntniß, daß die Kochkunst doch nicht so leicht sei, als er voraussetzte, da er am Nachmittage seiner zu Verwandten reisenden Haushälterin versicherte, er könne sich ganz gut einige Tage ohne sie behelfen; Thee, Kaffee, Punsch, ja sogar Suppe zubereiten, verstände er so gut wie sie, und zu den Mittagsmahlen der Festzeit sei er von den Gutsbesitzern und Oberförstern der Umgegend reichlich mit Einladungen bedacht. Sie solle in Gottes Namen mit dem Jagdburschen, der gleichfalls die Festtage bei seinen Eltern genießen wolle, mit dem Schlitten davonfahren und der Bursche Pferde und Schlitten bis zur Rückfahrt dort behalten.

Als Frau Lene glücklich alle ihre Schachteln und Pakete und endlich sich selbst, wohlverpackt in dem kleinen Strohschlitten untergebracht hatte, und die lustigen Pferde, von des vergnügten Burschen Hand gezügelt, mit ihrer Last losgehen wollten, fiel Kernow's Blick auf das schwermüthige Gesicht des daheimbleibenden Knechtes, der den frühlichen Urlaubern behilflich war, fortzukommen.

„Wüßtest auch wohl ein wenig in die Welt zu Weisnachten, Austin?“ fragte Kernow mehr rhetorisch, als interrogativ. Daß der arme Austin wirklichen Berlangen tragen sollte, wieder einmal einen Ausflug unter die boshaften, erbärmliche Menschheit zu machen, die über seine groteske Häßlichkeit lachte, wenn sie nicht erschrocken vor ihm zurückwich, das sah Kernow, der dies vernachlässigte Menschenkind aus Mitleid in seinen waldderickten Haushalt aufzunehmen, als unmöglich voraus. Austin's breiter Mund ward bei seines Herrn Frage noch breiter, eine Grimasse, die Kernow als wehmüthiges Nacheln zu deuten wußte.

Unberroffen in der...

russischen Thronfolgers nach Indien gedachte und sagt: Die Worte Salisburys über diese Reise könnten in Rußland nur das sympathischste Echo hervorrufen.

Nach einem Berichte der „P. Corr.“ aus Konstantinopel sind die anlässlich des Conflicts des ägyptischen Patriarchats mit der Hoforte von ersterem getroffenen Verfügungen am 2. November in Salonichi publicirt worden.

„Swoboda“ polemisiert in scharfer Weise gegen die serbischen Journale, welchen sie vorwirft, die Ermordung eines Papen in der Provinz Ochrida zum Vorwande genommen zu haben, um den Haß zwischen Serben und Bulgaren zu schüren und gegen den bulgarischen Bischof in Ochrida Verleumdungen zu schleudern.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 14. November.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Debatte über das Ackerbaubudget fort. Zunächst entwickelte Benjamin Boros die Nothwendigkeit dessen, daß der Staat die im Lande erforderlichen 150 Millionen veredelter Neben so rasch als möglich in eigenen Productionen erzeugen und sich die hierzu erforderlichen Mittel — 5 bis 6 Millionen Gulden — umso eher verschaffen müsse, weil diese Investition sich bald rentiren würde.

Nun präcisirte auch Paul Moricz seinen Standpunkt in Sachen der Kunstweinfabrikation, worauf schließlich Szendrey, der Antisemit, aufgerufen wurde, was von der ganzen Verammlung als Aufbruchssignal angesehen wurde.

Rede des Ackerbauministers Graf Andreas Bethlen.

(Schluß.)

Geehrtes Haus! Die Erfahrungen der Geschichte lehren es, daß zweckmäßig durchgeführte Colonisationen stets ein Kriterium des guten Regimes bilden, da Ansiedlungen stets in den prosperirendsten Zeiten erfolgen. Bei Verbesserung unserer finanziellen Lage ist auch bei uns eine größere Wirksamkeit auch auf diesem Gebiete möglich geworden.

Geehrtes Haus! Unsere Volkswirtschaft besitzt noch zahlreiche Zweige, welche auch ohne größere Investitionen sehr erprobliche Resultate zu erzielen vermögen. Dieser gehört z. B. die Obstzucht in solchen Dimensionen, wie sie in mehreren Gegenden des Landes, in Nagy-Maros, Körös,

„Bleib schon hier, Herr, bei Ihnen und dem Schimmel!“ äußerte dabei der Unhold mit einem Blick, der an dankbarem Feuer den des webedelnden Nimrod übertraf.

Zur guten Stunde für seine Rückkehr durch den ungangbaren Wald hatte sich inzwischen der Briefbote eingestellt, um die Zeitung und ein zierliches Briefchen an Kernow abzuliefern.

Frau Venes forschendes Auge hatte sogleich wahrgenommen, daß ihres Herrn Gesichtsfarbe sich beim Empfang des Briefes merklich verdunkelte; doch da er sich sofort, ohne ein Abschiedswort an seine Leute zu richten, in's Haus zurückzog, blieben ihrer Neugier weitere Beobachtungen entriht.

Der Briefbote entnahm seiner Tasche noch einen zweiten Brief, einen großen, ungefaltet und mit grobem Siegelstück verpackten, und überreichte ihn dem staunenden Aulstin. Derselbe schien die Zumuthung, einen Brief in Empfang nehmen zu sollen, als böswilligen Scherz des Briefträgers aufzufassen; denn er hielt seine rothen Hände auf den Rücken und schüttelte mürrisch und traurig den großen, schweren Kopf.

„Nimm! Er ist für dich!“ beharrte jedoch der Postbote und las zum Ueberflus die tintenverklebte Adresse laut vor: „An den Knecht Aulstin bei Herrn Kernow — Jagdhaus Tiefenwald bei Kleinweiser.“

Das Staunen in des Adressaten Zügen war von so überwältigender Komik, daß der Briefbote wie der Jägerburche und schließlich auch Frau Vene in schallendem Gelächter ausbrachen, so daß der Verachtete sich gekränkt um die Hausdecke nach den Ställen zurückzog, den Brief wie ein heißes Eisen zwischen zwei Fingern haltend. Er betrat den Pferdestall und warf einen schenen Blick auf den feu schmauchenden Schimmel, als fürchte er, daß auch der ihn verhöhen könne, weil er, der arme, vergessene Aulstin einen Brief bekommen habe, einen regelrechten Brief durch einen wirklichen Briefträger, ganz wie Herr Kernow auch! — Nun erst wagte er das geliebte Rechte zu betrachten und that es mit vor Verwunderung und Freude strahlenden Augen und bangem, erwartungsvollem Herzklopfen.

Wer in aller Welt konnte ihm brieflich etwas zu sagen haben, und was?

Das geheimnißvolle, dicke Siegel, welches ausah, als wenn statt des Briefstüchtdruckes ein großer Fingerhut darüber gerollt sei, erschien Aulstin wie das Spiel eines heiligen Testamentes, das er nicht mit profanem Finger zu ertöhen wagte. Was hätte es auch genügt, der arme Aulstin konnte nicht lesen. Hilfesuchend blickte er auf seinen Freund, den Schimmel. Dieser gab den Blick verständnislos zurück, was half's, Lesen konnte das kluge Thier auch nicht!

(Fortsetzung folgt.)

Reckemet betrieben wird und die Grundlage des dort erreichten Wohlstandes bildet. Ich glaube, es wird nicht unmöglich sein, durch Akklimatisirung und rationelles Vorgehen auch anderwärts bedeutende Resultate zu erreichen. (Zustimmung.)

Ein zweiter Wirtschaftszweig, dessen Bedeutung aus den statistischen Daten hervorgeht, ist die Geflügelzucht. (Zustimmung.) Weide wird durch die intensivere Action der privaten Unternehmung bedingt, doch wird die Regierung in jeder Weise die Angelegenheit fördern.

Aber eine Frage, welche nur durch die Gesetzgebung zu regeln ist, bildet die Frage der allgemeinen Regelung des Wasserrechtes. Der diesbezügliche Entwurf wurde neu umgearbeitet, auf einheitlicher Grundlage festgestellt und beabsichtige ich die Vorlage noch die Retorte der sachmännischen Ueberprüfung passiren zu lassen, ehe ich dieselbe dem geehrten Hause unterbreite. (Beifall.)

Eine der wichtigsten Angelegenheiten bildet die Frage der Regulirung des Theißthalbettes. Das Land hat seit zwanzig Jahren an 17^{1/2} Mill. dielem Zwecke geopfert. Unsere volkswirtschaftlichen Verhältnisse lassen die vollständige Beendigung des Werkes als ein unabwiesbares Postulat erscheinen. (Beifall.) Die Regulirungs-Gesellschaften haben zu diesem Zwecke noch größere Opfer als der Staat gebracht, die Frage tauche daher von selbst auf, ob es nicht zweckmäßiger wäre, auf Grund eines einheitlichen technischen Planes die Investitionen in kurzer Zeit zu bewerkstelligen und die finanzielle Last im Wege einer Operation auf längere Zeit hinauszuschieben. Ich glaube, ich werde in der Lage sein, binnen kurzer Zeit diesbezüglich concrete Vorschläge zu unterbreiten, dies kann aber nur geschehen, wenn die Fachkreise und Gesellschaften vorher die Frage discutirt haben werden.

Die Frage der definitiven Regulirung der Temes und Vega wird gleichfalls, sobald die Fachkreise über die Frage der Ausführung übereingekommen sein werden, auch in finanzieller Beziehung zu regeln sein. Ich hoffe, daß hierüber eine der fruchtbarsten Gegenden des Landes sich auf ein sehr hohes Niveau des Anstehens erheben wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Im Budget gelangt auch das Project der Regelung des Veterinärwesens zum Ausdruck. Es ist zweifellos, daß wenn wir in Ungarn einen der intensivsten Wirtschaftszweige entsprechenden Veterinärdienst organisiren und den wichtigen Anforderungen entsprechen wollen, welche der internationale Verkehr an uns stellt, es bedingungslos notwendig ist, daß wir unseren Veterinärdienst auf andere Grundlage basiren. (Zustimmung.) Heute klagen alle Jurisdictionen über die Unhaltbarkeit des Zustandes. Gab es doch eine Zeit, daß auf dem Gebiete eines ganzen Comitats nur ein Thierarzt wirkte. In den meisten Comitaten wirken auch heute nur 1 bis 2 Thierärzte. Und wie sind diese dotirt? Sie erhalten ein Fixum von 3- bis 400 fl. mit einem Weispauschale von 2- bis 300 fl. Bei einem solchen Gehalt sind die Betreffenden nicht in der Lage, ihrer Aufgabe zu entsprechen. Eben deshalb kann ich es schon jetzt erklären, daß ich ohne die Vermehrung des Personals, ohne Erhöhung seiner Bezüge und ohne die bessere Auswahl der Angestellten die Lösung der Frage für unmöglich halte. Ich habe den betreffenden Gesekentwurf in Aussicht gestellt; nachdem ich es jedoch für notwendig erachte, diesen Entwurf mit der Verwaltungsreform in organische Verbindung zu bringen, werde ich abwarten, bis ich eine in die Reform vollkommen hineinpassende Vorlage unterbreiten kann. (Zustimmung.) Und hier erlaube ich mir dem Herrn Abgeordneten Ballhy gegenüber meine Anerkennung darüber auszusprechen, daß er, von richtigem Tact geleitet, mit einer gewissen Discretion unsern Veterinärdienst beurtheilte. Unser Veterinärdienst zeigt durch den Umstand, daß unsere Gesetze ungeachtet der nicht ausreichenden Zahl der Kräfte dennoch prompt durchgeführt werden, einen entschiedenen Fortschritt; ist doch die Viehzucht, welche vordem fast ein jändiger Gast uneres Vaterlandes war, jetzt bereits seit Jahren bei uns unbekannt. (Beifall.) Andererseits läßt sich constatiren, daß unser Viehmaterial qualitativ sich geboben hat. Wir Alle wissen es, wie fatal, wie bedrückend die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in Ungarn ist. Damit hieraus nicht Schlußfolgerungen auf die Mängel der Administration gezogen werden können, erwähne ich bloß, daß seit Jahren in ganz Europa und insbesondere in Deutschland, welches viel mehr auf seine Veterinärverwaltung verwendet, diese Krankheit riesige Dimensionen annimmt und daß man zur Unterdrückung derselben vergebens bestrebt ist.

Anerkennung muß ich auch der hauptstädtischen Presse zollen, welche diesem sehr schweren Dienstzweige ebenfalls eine sehr richtige und tactvolle Beurtheilung zuteil werden läßt, indem sie sich bei vorkommenden Beschwerden vorher stets an die Fachorgane des Ministeriums um Aufklärung wendet und diese in der Regel auch erhält. Ich meinerseits kann im Interesse der Sache die Herren Abgeordneten nur ermahnen, in concreten Fällen mit ihren Beschwerden sich direct an das Ministerium zu wenden denn es kommen zahlreiche Fälle vor, daß die richtige Anwendung dieser ihrer Natur nach vegetarischen Gesetze Privatinteressen tangirt und weil eine aus diesem Anlasse etwa vorkommende generalisirende Kritik das Ausland irreführen könnte. (Allgemeine Zustimmung.)

Auf volkswirtschaftlichem Gebiete läßt sich im Allgemeinen eine Hebung constatiren, nur daß diese nicht überall eine gleichmäßige ist. Die volkswirtschaftliche Hebung in den siebenbürgischen Theilen ist z. B. keine so befriedigende, wie anderwärts. Diesem Zustande muß abgeholfen werden. Wenn Szeghenyi vor 50 Jahren sagen konnte, Siebenbürgen sei ein Garten und wir heute sehen, daß es wirtschaftlich auf der untersten Stufe steht, macht dies der Regierung Abhilfe zur Pflicht und ich glaube, wir sind auf dem Wege, welcher uns der Sanirung näher führt. Die seit Langem in Schwere befindliche Frage der Regelung der Besitzverhältnisse wird demnächst gelöst werden. Der Handelsminister wird, wie er gestern unter allgemeiner Zustimmung erklärte, einen Tarif in's Leben treten lassen, welcher die durch die große Entfernung entstehenden Nachtheile beseitigen wird. Ich meinerseits werde bestrebt sein, jede gesunde Initiative mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern (Lebhafte Beifall), damit es möglich sei, in diesem Theile des Landes, dessen Producte insbesondere hinsichtlich der Qualität auf den Weltmarkt gebracht werden können, durch eine intensivere Wirtschaft jene schlummernden Kräfte zu wecken, welche, wie ich zuversichtlich glaube, einer großen Zukunft harren. (Lebhafte Beifall.)

Geehrtes Haus! Eine sehr wichtige Frage bildet die Frage des Bodenameliorations-Anlehens. Hinsichtlich derselben hat die Gesetzgebung im vorigen Jahre verfügt und ich hoffe, die Frage wird demnächst auch practisch dem Ziele nähergebracht werden, indem eben in diesen Tagen die Frage der grundbücherlichen Sicherstellung dieser Anlehen das Substrat der Verhandlungen bilden wird.

Auf dem Gebiete des Forstwesens harret der Regierung eine zweifache Aufgabe. Zunächst die das Eigenthum des Staates bildenden 2,600,000 Joch Waldungen rentabler zu gestalten und zweitens die Controlirung der entsprechenden Durchführung des Gesekes bei den Privat- oder Gemeindeforsten. Was das Erträgnis der Staatsforste betrifft, ist der Durchschnitt allerdings nicht hoch, doch müße berücksichtigt werden, daß diese Durchschnittseinnahme noch immer höher ist, als das ausgenommene reine Katastraleinkommen und daß der wertvollste Theil der Staatsforste aus Buchen besteht. Die Verwertung derselben sowohl bei den Staats- wie bei den Privatforsten bildet nicht nur bei uns, sondern in ganz Europa eine der wichtigsten und schwierigsten Fragen und deren Lösung steht in inniger Verbindung mit der Entwicklung unserer Communicationsmittel. Diese sind in so schöner Entfaltung begriffen und der in's Leben tretende neue Tarif wird hoffentlich von so günstiger Wirkung sein, daß es voraussichtlich gelingen wird, durch eine neue industrielle Ausnützung und die größere Verwendung zu Feuerungszwecken diesen bisher passiven Theil der Forste zu verwerthen. (Lebhafte Zustimmung.) Im Uebergangsstadium befindet sich auch die Regelung der Gemeindeforste, welche durch einen zweckmäßigen und rationellen Betrieb nicht nur für unsere Volkswirtschaft, sondern auch

für das Budget der Gemeinden eine sichere Einnahmsquelle bieten werden. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Dies sind die Fragen, welche ich, als die wichtigsten unseres volkswirtschaftlichen Lebens, nach besten Kräften bestrebt sein werde, der zweckmäßigen Lösung zuzuführen. Vorläufig erbitte ich die Geduld des geehrten Hauses und erlaube, das Budget zu votiren. (Lebhafte Zustimmung.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. November.

— Aus Anlos des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Elisabeth findet am 19. d., 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche feierlicher Gottesdienst statt.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät theilte sich am 14. d. zum zweiten Male an der Barforstjagd. Auch Erzherzog Otto und Fürst Liechtenstein machten den Mitt mit, während aus dem Kreise der aristokratischen Nimrode nur wenige sich am Meest theilnahmen, das bei dem Jagdpavillon des „Cover Nr. 8“ stattfand. Se. Majestät erschien kurz nach 11 Uhr am Stelldichein und sofort wurde die Jagd begonnen. Bis Nachmittags halb 2 Uhr währte der Run, welcher von Erfolg begleitet war. Um diese Zeit ritt der Monarch mit Suite nach Geddöls zurück. — Der Deutsche Kaiser wird anlässlich seiner auch in diesem Jahre zu gewärtigenden Jagdreise nach Schlesien wahrscheinlich an den Jagden des Fürsten Pleß theilnehmen. Auch der König von Sachsen dürfte sich als Jagdgast in Schlesien einfinden; doch ist hierüber noch nichts Zuverlässiges bekannt. Gingen hat der Plan einer Theilnahme des Kaisers Franz Josef an diesen Jagden nie bestanden und entbehren die hierauf bezüglichen Meldungen schlesischer Blätter jeglicher Begründung.

— (Ein Neujahrs-Advancement.) Wie der „Reichsanzeiger“ mitgetheilt wird, findet am 1. Januar kommenden Jahres ein Advancement statt, welches so ziemlich alle Truppen und Branchen umfassen wird, indem mit 1. Januar 1891 alle jene Stellen wirklich zur Errichtung, beziehungsweise Besetzung gelangen, die in dem Budget für dieses Jahr bewilligt wurden. Am umfangreichsten dürften die Beförderungen in der Cavallerie und Artillerie ausfallen. In der Cavallerie sollen befördert werden: 1 Oberstleutnant zum Oberst, 1 Major zum Oberstleutnant, 1 Rittmeister zum Major, 6 Rittmeister 2. Classe in die 1. Classe, 4 Oberstleutnants zu Rittmeistern 2. Classe, 12 Leutenants zu Oberstleutenants. In der Artillerie sollen neu ernannt werden: 6 Oberste, 1 Oberstleutnant, 5 Majore, 34 Hauptleute, 60 Oberleutenants, 20 Leutenants. Auch in der Infanterie, sowie im Generalstabe und im Armeestabe sollen einige Beförderungen stattfinden, doch ist der bezügliche Vorschlag noch nicht genau festgelegt.

— (Gewerblich-technologische Notiz.) Die technologische Sammlung des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines hat eine für Schlosser und Tischler sehr practische kleine Hilfsmaschine erworben und angekauft, nämlich eine Anschlag-Maschine für Feinsterschleifbänder und auch für Einleimmaschinen. Mit dieser Maschine lassen sich bis zu 45 Mm. tiefe und beliebig lange Schlitze machen und selbst ein ungeübter Arbeiter ist im Stande, in erstaunlich kurzer Zeit eine bessere Rutung herzustellen, als der geübteste Anschläger. Weder Aeste, noch schiefgehende Jahresringe des Holzes beeinträchtigen die punctuelle Arbeit und ein Zerpringen des Rahmholzes ist nicht mehr möglich. Wir empfehlen daher diese Maschine hauptsächlich unsern Herren Schlossern und Tischlern zur Ansicht und practischen Erprobung auf's Angelegentlichste. Diese kleine Hilfsmaschine ist in der Fachschule für Holzindustrie, Fleischerstraße Nr. 27, hier, zu sehen und kann jederzeit practisch erprobt werden, auch ist der Leiter der Fachschule gerne erbotig, weitere Auskunft zu erteilen.

— (Gesangverein „Typografia“.) Die am 15. d. im Saale „Zum römischen Kaiser“ stattgefundene Liedertafel nahm einen guten Verlauf. Das Publicum spendete sämmtlichen, in Nr. 267 dieses Blattes veröffentlichten Programmnummern vielen Beifall, so daß nahezu alle wiederholt werden mußten. Das Tanzkränzchen verlief gleichfalls recht animirt.

— (Dalkör.) Die vom hiesigen ungarischen Vereine „Dalkör“ am Abend des 16. d. im städtischen Redoutensale veranstaltete Concert-Aufführung war eine sehr gut gelungene und fand auch Anfang bei dem erschienenen Publicum. Von den bereits bekannt gegebenen Nummern haben wir als recht gut gelungen und auch vortreflich exegutirt hervor: „Dalar boral“, Männerchor von Martin Hann, „Mignon“, gemischter Chor von Beethoven, dessen Motive große Aehnlichkeit haben mit dem des Larchetto (in A-dur) der II. Symphonie desselben Meisters, „Népdalok“, gemischter Chor von Domanffy und „Veteran induló“, Männerchor mit Clavierbegleitung, welche letzter so gut ausgeführt wurde, daß wir ihn gerne noch einmal gehört hätten. Da es aber der letzte Chor war, so drängte nach dessen Beendigung der tanzlustige Theil der Erscheinenden zum Beginn der Tänze, so mußten sich denn die Hörerlichen mit dem bescheiden, was bereits gesungen worden. Die Clavierbegleitung der Nummern 3 und 5 des Programmes hatte Herr Josef Rits bereitwilligst übernommen und führte selbe auch vorzüglich durch. Die ganze Aufführung war eine zufriedenstellende und es muß anerkennend hervorgehoben werden, daß der Herr Kantor, welcher in Folge Fernbleibens so mancher Mitglieder auf 15 Mann zusammen-geschmolzen war, seine ihm zugewiesene Aufgabe überaus gut löste und unter der Leitung des tüchtigen Dirigenten Herrn Peter Domanycs sich recht wacker hiel.

— (Der siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften) hält seine hauptsächlich zur Behandlung wissenschaftlicher Themen bestimmte Monatsversammlung heute Dienstag den 18. November, Abends 6 Uhr, im Vereinslocale (kleiner Ring Nr. 26, I. Stock) ab. Außer den Mitgliedern sind auch Gäste willkommen.

— (Benefice.) Seit Eröffnung der gegenwärtigen Theaterfaisjon sieht das Publicum Herrn Karl Dieffenbacher, den ersten Helden und Liebhaber der Berg'schen Gesellschaft, fast jeden Abend auf den heißen Brettern. Er ist stets mit jeder Faser seines ganzen Wesens bei der Sache, möge es sich um eine der größten Rollen oder um eine kleinere handeln. Der volle Ernst, mit welchem er seine schauspielerische Aufgabe erfaßt, das eingehende Studium, welches er auf die Abrundung seiner Leistungen verwendet, die Lust und Liebe, mit welcher er die von ihm darzustellenden Gestalten erforscht, haben seinem jedesmaligen Auftreten einen nicht gewöhnlichen Erfolg und mit diesem die Gunst der Theaterbesucher gesichert. Der Wunsch ist daher nur ein berechtigter, daß Herr Dieffenbacher morgen Mittwoch den 19. d. anlässlich seiner Benefice-Vorstellung, zu der er Friedrich Palm's hier seit längerer Zeit nicht aufgeführtes romantisches Schauspiel „Der Sohn der Wildnis“ gewählt, diese wohlverdiente Gunst auch durch ein sehr gut besuchtes Haus practisch vor Augen gerickt empfinde.

— (Todesfälle.) Josef Bey ist am 15. d. im Alter von 54 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe A. B. statt.

Gestorben ist: der berühmte Luftschiffer Eugen Godard am 9. d. in Brüssel, — der älteste General der russischen Armee, General-Adjutant Graf Stroganow, am 12. d. in Petersburg, im Alter von 94 Jahren. — (Ein Armband-Anhängel) wurde unter den Erlin gefunden.

— (Musik-Abend.) Der Musikverein in Vizakna veranstatet am 25. d. zu Gunsten der eigenen Casse im dortigen großen Bierhaus-Saale einen mit geschlossenem Tanzkränzchen verbundenen Musikabend. Beginn 8 Uhr Abends.

(Zur Beachtung.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbeschamber ist amtlich verständigt worden, daß der Belgrader Rechtsanwalt Janitsic (Johann) Partelic, der zahlreiche Firmen vertreten hat, mit Tod abgegangen ist und Marlo Stojanovic seine Kanzlei übernommen hat.

(Tödtung durch eine Dynamo-Maschine.) Aus Temesvar wird berichtet: In der Centralstation der hiesigen elektrischen Beleuchtung ereignete sich gestern Abends ein schauererregendes Unglück. Gegen halb 6 Uhr, als eben die Maschinen der Straßenbeleuchtung in Function gesetzt wurden, gerieth der Hauptriemen in unregelmäßige Schwingungen. Der Dynamowächter und der Werksführer sprangen mit Spreißkrängen hinzu, um eine Abrufung des Riemens zu verhindern.

(Ständige commercielle Berichterstatter.) Handelsminister Gabriel Barojs hat zur Hebung des vaterländischen Exports und zur Anbahnung regerer Geschäftsverbindungen im Orient und insbesondere auf der Balkanhalbinsel die Ernennung ständiger commercielle Berichterstatter beschlossen, die in dieser Eigenschaft als Organe des Handelsmuseums zu wirken berufen sein werden.

(Große Spenden.) Der Eigentümer und Chefredacteur des „Neuen Pester Journals“, Sigmund Brody, hat anlässlich seines fünfzigjährigen Geburtsfestes der ungarischen Akademie der Wissenschaften 20,000 fl., dem Pensionsinstitut der ungarischen Journalisten 20,000 fl., dem Hilfsverein der hauptstädter Zeitungs-Administrations-Beamten einen jährlichen lebenslänglichen Beitrag von 200 fl., dem Personale der Druckerei als Stiftung 12,000 fl., dann als Remuneration für das Personale des Sigmund Brody'schen Unternehmens 23,500 fl. gespendet.

(Koch's Heilverfahren.) Professor Dr. Rothnagel in Wien hat sich am 14. d. in seiner Vorlesung über die Entdeckungen Koch's folgendermaßen ausgesprochen: „Sie werden gestatten, daß ich, bevor wir an unsere Tagesarbeit scheitern, einige Worte spreche, Worte der Verehrung, wie sie nur in weichen Momenten die höchste Bewunderung ausdrückt. Wir stehen vor einer der größten geistigen Errungenschaften auf dem Gebiete der Medicin, wie wir eine solche seit Jahrhunderten nicht zu verzeichnen hatten. Es scheint mir geziemt und gebührend, daß wir für andere großartige Leistungen auch für diese ein Gedenktag und Ehrentag geweiht werde, und daß wir von unserer Arbeit einen Moment abzuhängen. Was Koch geleistet hat, ist Ihnen Allen wohl aus den Tagesblättern bekannt, es besteht darin, daß er uns ein Verfahren kennen lehrte gegen eine Krankheit, welche überall und seit Jahrhunderten, besonders aber bei uns in Wien, eine der furchtbarsten Heißeln des menschlichen Geschlechtes darstellte. Was Koch geschaffen hat, ist eine Arbeit langsam aufgebaut, aber so folgerichtig und so consequent von Anfang bis zum Ende, daß sie nur mit den glänzendsten Leistungen auf dem Gebiete der medicinischen Forschungen verglichen werden kann.“

die großartige Leistung Koch's. Wenn sich noch andere Entdeckungen auf diesem Gebiete anschließen, so sind es nur Abkömmlinge von Koch's Leistung. Sie theilen wohl Alle mit mir die Empfindung, daß der Name dieses schlichten einfachen Mannes, der niemals mit seinen Leistungen geprünt hat, zu den gefeiertesten in der Geschichte gehören wird.“

(Botschaft.) Am 14. d. Nachts wurden von der zwischen Franjo Selo und Gunja verkehrenden Coriolpost 12,000 fl. geraubt. Der Thatsverdächtig wird ein Individuum Namens Agjics. Der Essegger Staatsanwalt Markovac ist behufs Pflege der Erhebungen nach Gunja abgereist. (Schen und Grauen vor dem Ueberirdischen, und wenn es ein Luftballon ist, hält das russische Gemüth gefangen. Die letzte diesjährige Auffahrt des Ballons „Drel“ — so erzählt die „Nowoje Wremja“ — wurde unter dem Obersten Bomorzeff und dem Lieutenant Komanto in nordöstlicher Richtung von Petersburg aus über den Kadago-See unternommen, wobei sich der Ballon nach einer Fahrt von 200 Werst östlich des Sees niederließ. Als der Ballon zu fallen begann, wurde unter ihm ein Wald sichtbar und in dessen Nähe ein Dorf. Im Walde suchten Bäuerinnen Hilfe. Als sie das herabfallende Ungethüm erblickten, flüchteten sie zu den Häusern, wo sie allgemeine Bestürzung hervorriefen. Sie erzählten unter Weinen und Jammern, daß vom Himmel ein Haus mit einem großen Heere von Litwa (Litauern) herabgefallen sei, und bald war man darüber einig: der Antichrist wäre erschienen und das Ende der Welt herangekommen! Inzwischen hatten die Luftschiffer den Boden erreicht und ließen das Nebelhorn erschallen, um Hilfe zu erhalten. Doch als man im Dorfe diese unheimlichen Töne vernahm, verzögerten sich nur noch Furcht und Schrecken; ein Jeder eilte in seine Hütte, um sich dort zu verschließen und das himmlische Strafgericht zu erwarten. Nur ein Knabe theilte die allgemeine Empfindung nicht, da er sich erinnerte, in einem Buche von der Erfindung einer Flugmaschine gelesen zu haben; er überredete endlich auch ein halbes Duzend jüngere Bräutchen, welche mit Knitteln und Äxten bewaffnet, ihm in den Wald folgten. Als Oberst Bomorzeff sie kommen sah, rief er ihnen zu, sie sollten sich beugen. Allein jetzt blieben die Bräutchen wie gebannt stehen und rührten sich nicht mehr vom Platze. Nun gingen die Officiere, die durch eigene Kraft den Boden gewonnen hatten, auf sie zu, erklärten ihnen, wer sie seien und wie sie in den Wald gekommen. Schließlich schwand denn auch die Furcht, und die Leute schafften einen Wagen herbei, um die Theile des gewaltigen Ballons und die Gondel aufzuladen. Die Luftschiffer übernachteten dann im Dorfe und machten sich am folgenden Tage, begleitet von mehreren Bauern, auf den Weg. Aber schon im nächsten Dorfe stand ihnen eine neue Ueberraschung bevor. Auch hier hatten die Einwohner den Ballon fallen sehen und dessen Injassen für Heilige gehalten, die vom Himmel herabgefallen seien. In allen Hütten wurden deshalb vor den Heiligenbildern die kleinen Lampen angezündet, und die Bauern begannen zu beten, daß die heiligen Männer auch in ihr Dorf kommen möchten. Als sie dann die Luftschiffer, umgeben von einer Schaar Bauern, herankommen sahen, gingen sie ihnen in Procession entgegen. Welche Enttäuschung aber, als sie die Officiere sahen! Heilige in Officiersuniform — das war selbst für ihren Aberglauben zu viel.

(Ein entsetzlicher Eisenbahnunfall.) Der Schnellzug mit über hundert Reisenden stürzte unweit Salem (Amerika) während der Fahrt über die fünf Meilen lange Brücke über den Labrador hinab. In dem darunter befindlichen Moraste blieben die Waggons stecken. Die Locomotive und die Waggons überschlugen sich im Falle und wurden völlig zertrümmert. Vier Personen, darunter der Locomotiführer und der Heizer wurden sofort getödtet, zehn sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird, alle Uebrigen sind leichter verletzt.

(Wom Wetter.) Die andauernd sehr gleichmäßige Verteilung des allgemein ziemlich hohen Luftdruckes läßt in unseren Gegenden noch eine Reihe ruhiger, tagsüber schöner Herbsttage erwarten.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 17. November.

Vorgestern ging in Scene Scribe's dreiactiges, hochfeines Salon-Lustspiel „Frauentamp“. Wären wir im Banne bösemänniger Redewendungen befangen, so würden wir fragen: „Wie heißt Frauentamp?“ Seit fünfzig Jahren hieß der deutsche Titel von „Bataill des dames“, „Damenkrieg“, — noch im vorigen Jahre, als das Stück am 10. December (mit Fr. Förster als Gräfin d'Autreval, Fr. Stocker als Leonie, Herrn Verla als Flavigneul, Herrn Trautsch als Grignon, Herrn Niede als Montrichard) gegeben wurde, hatte es den Titel Damenkrieg beibehalten. Die neueste „Wegtaufung“ will uns daher nicht einleuchten, obgleich die vorgefugte Besetzung der vorjährigen in jeder Beziehung weit über war. Die Geschicklichkeit und der Geist des Verfassers, der vornehmste Ton, der dieses Schauspiel durchweht, kam diesmal besser zum Ausdruck; der Zuhörer fühlte seine Neugier in höherem Maße erregt und sein Interesse in Spannung erhalten. Unter solchen Verhältnissen waren alle Vorbereitungen vorhanden, um zwei recht angenehme Stunden zu sichern. Fr. v. D'Vynch excellirte als Gräfin d'Autreval durch vorzügliche und gewandte Darstellung, durch elegante, von allen unangenehmen Manieren freie Conversation und ihr warmer, zum Herzen sprechender Ausdruck riß die Zuhörer wiederholt zu den lebhaftesten Beifallsausführungen hin. Mit ihr theilten sich in die Palme des Abends Fr. Müller, die ihre Rolle der Leonie mit dem Duff gewinnender Herzensfeuchtigkeit ausstattete, und Herr Dieffenbacher, der den Grignon sorgfältig gestaltete und mit dem ganzen Reichtume seines künstlerischen Könnens darstellte; Ton und Haltung waren gleich köstlich, dabei durch keine Uebertreibung beeinträchtigt. Das Haus zeichnete ihn und Fr. Müller durch Hervorrufe aus. In der Rolle des Präfecten Montrichard zeigte Herr Schöntag wieder, daß er in hohem Grade über die Fähigkeit verfügt, treffend zu charakterisiren und seinen Figuren eine individuelle Färbung zu geben. Sowohl er, wie Herr Robert, der den Flavigneul mit edler Haltung und schauspielerischem Verständniß gab, hatte ein wohlbegründetes Antheilsrecht auf reichen Beifall.

In der gestrigen Nachmittags-Vorstellung, welche ziemlich gut besucht war, wurde ein Schwan: „Der verunschene Prinz“ gespielt. Herr Dieffenbacher, der Unermüdete, und Fräulein Müller waren im Besitze der Hauptrollen und wurden für ihr flottes Spiel wiederholt vor die Rampe gerufen.

Der alte Töpfer, dessen „Der beste Ton“ auch heute noch die Feuerprobe besteht, wußte wohl, was er that, als er den Pariser Gamin auf die deutsche Bühne verpflanzte. Er schuf damit eine Hosenrolle, um die sich besonders zur Zeit, als das ewig Weibliche sich höchstens im Hagen-anjuge und auch dann gewöhnlich im bescheidenen Hintergrunde auf die Bühne wagt, gar viele Priesterinnen Thaliens rissen. Seit der Operetten-Herrschaft ist das Erscheinen von Damen in kurzen Beinkleidern auf den weltbedeutenden Brettern schier zur Allabendlichkeit geworden. Der picante Theil erhält nur durch die Güte des Spiels einen Werth. Dies war gelegentlich der gestrigen Aufführung des Töpfer'schen Lustspiels, „Der Pariser Taugenichts“ bei Fr. Eise v. Wald der Fall, denn sie spielte die Titelrolle — wie sollen wir nur sagen, um im Fahrwasser des Uebersefers zu bleiben, der viele französische Ausdrücke in's Deutsche unverändert übernahm — mit großer Verve, sublimem Courage, agacanter Parodie, superhem Temperament und prononcirtem Chic, verdienstliche das psychologische Doppelwesen dieses drohlig-muthigen und rührend-narben Pariser Straßenjungen in so charmanter Weise, daß das Haus sie mehrere Male

durch Hervorrufe auszeichnete. Wir verzeichnen mit Geunthung die unzulänglichen Fortschritte, welche Fr. Wald der See seit ihrem Wirken auf hiesiger Bühne gemacht. Wenn wir einen Wunsch haben, so ist es der, daß sie bestrebt sein möge, das Register ihres Tonfalls umfangreicher zu gestalten. Erreicht sie dieses Ziel, so kann sie steter Erfolge sicher sein. Sehr angenehm überraschte uns Fr. Clementine Kolf durch die warme und gefühlsmüthige Wiedergabe der Rolle der Elise. Ihr gutes Spiel erwies sich ihrer schönen äußeren Erscheinung vollkommen ebenbürtig. Ihr getriges, beifallswürdiges Debut verdient aufrichtige, aufernde Ermunterung. — Herr Romani war pardiue und bei Gottes Donner (frei nach Töpfer's tonnerre de Dieu) ein General Morin, wie er im Buch steht; er bot — morbleu — ein prachtvolles Cabinetsstück und hatte in seiner von Fr. v. D'Vynch mit überzeugender Natürlichkeit dargestellten hoch-fahrenden Schwägerin eine schlagfertige Partnerin. — Mit lobender Anerkennung sind noch die Herren Dieffenbacher (Eduard) und Bauer (Bijot), sowie Frau Seeling (Witwe Meunier) zu erwähnen.

Original-Telegramme.

Budapest, 17. November. Die Creditbank beruft für den 17. December eine außerordentliche Generalversammlung behufs Beschlußfassung wegen Erhöhung des Actiencapitals auf 14 Millionen ein.

Zara, 17. November. Bei Ulfia ging in Folge eines Windstoßes ein Arbeiterdampfer unter. 37 Personen ertranken, 14 wurden gerettet.

Paris, 17. November. Bei der Erziehungswahl in Paris in Stelle Joffrin's erhielt der Arbeiter-Candidat Lab y 2343, der Demokrat Vissagary 204 Stimmen. Eine Stichwahl ist erforderlich.

London, 17. November. Die Verbindlichkeiten des Bankhauses Baring Brothers werden auf 21 Millionen geschätzt.

Budapest, 17. November. Bei den Municipalwahlen im ersten Wahl-Collegium erlangen die Conservativen einen glänzenden Sieg. Hier begrüßte eine enthusiastische Menschenmenge das Resultat mit großen Kundgebungen. Die von den Liberalen versuchten Störungen wurden leicht unterdrückt.

Ausweis des Hermannstädter Vorhuz-Vereines

für den Monat October 1890.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Includes items like 'Saldo von September', 'Spar-Einlagen', 'Annuitäten-Kapital', etc., with corresponding monetary values.

Hermannstadt, 1. November 1890.

Summe 296252 88

Die Direction

Lotto-Ziehung

vom 15. November.

Budapest: 57 41 17 9 27.

Fremden-Liste

vom 17. November.

Hotel Habermann. Goldberger sammt Gesellschaft, Sänger, von Budapest; Johann Gläser, Lehrer, von Dresden; Karl Raab, Wegmeister, von Mühlbach.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger). 4. Abonnement. 4. Vorstellung, gerader Tag.

Heute Dienstag den 18. November:

Der Auq.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Decsi.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various financial instruments and their prices, including 'Ung. Goldrente 6%', 'Ungarische Prämien-Lose', etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various financial instruments and their prices, including 'Ung. Goldrente', 'Deherr. Staatsanleihe in Silber', etc.

Sz. 11051/1890
telekk.

[979] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszabeni Fleischer János végrehajtónak veresmarti Zinz Péter és társai elleni arverési ügyében, miután vevők az arverési feltételeknek eleget nem tettek, a visszárverés a nagyszabeni általános takarékpénztár kérelmére ezennel elrendeltetik, minek folytán a veresmarti 781. sz. tjkben felvett következő ingatlanok, u. m.: 1. Zinz Bálint által megvett: A. + 1. rend, 58, 59. hr. sz. 750 forint; 2. Krauss Károly által megvett: A. + 2. rend, 6282. hr. sz. 20 forint; A. + 3. rend, 6318. hr. sz. 6 frt. 5 krt; A. + 11. rend, 7319. hr. sz. 10 forint; 3. Miess János által megvett: A. + 9. rend, 430. hr. sz. 21 forint megállapított kikiáltási árban Veresmarti község előjárás helyiségében 1890. évi december hó 20-ik napján, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános visszárverésen a kikiáltási áron alól is eladottnak.

Arverelni szándékozik végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételár kötelese vevő 2 részletben az arverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó-mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az arverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1890. évi október 31-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 8760/1890.
telekk.

[904] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Dr. Albu Kálmán ügyvéd által képviselt Szuts Juon végrehajtónak 19 frt. 75 kr. és 3 frt. 20 kr. eddigi és 3 frt. 50 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett Reu Juon és neje szül. Szuts Máriának a nagyludasai 401. sz. tjkben A. + 1-13. rend, 860, 861, 1364/1, 1366/1, 2217/1, 5709/2, 6289, 6651, 6945/2, 7679, 7681, 7684, 8009, 8542, 9004, 9390. és 10932a, 10933. hr. sz. alatt foglalt ingatlanai 475 frt. megállapított kikiáltási árban Nagy-Ludas község előjárás helyiségében 1890. évi december hó 23-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános arverésen kikiáltási áron alól is eladottnak.

Arverelni szándékozik végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1890. évi szeptember 30-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M.-B. 11751/1890.

[980] 2-2

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der Brod- und Gebäck-Lieferung für das Franz Josephs-Spital auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1891 wird am 27. November 1890, Vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei der Franz Josephs-Spitals-Verwaltung eine mündliche Licitation abgehalten werden, wobei auch schriftliche Offerte zugelassen werden.

Unternehmungslustige haben vor Beginn der Licitation ein Badium im Betrage von 200 fl. ö. W. in Baarem oder cautionsfähigen Wertpapieren zu erlegen.

Die schriftlichen Offerte, welche versiegelt bis zum Beginn der Licitation bei der Spitals-Verwaltung einzureichen sind, müssen mit dem vorgezeichneten Badium versehen sein und haben den angebotenen Percent-Nachlass sowohl in Ziffern, als auch in Buchstaben, sowie die Bemerkung zu enthalten, daß dem Offerenten die Licitations-Bedingungen genau bekannt sind.

Die Licitations-Bedingungen liegen täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des Franz Josephs-Spitals zur Einsichtnahme auf.

Hermannstadt, am 12. November 1890.

Der Magistrat.

Sz. 8201/1890.

[982] 1-2

Licitations-Kundmachung.

Am 2. December l. J., Vormittags 10 Uhr, findet in der Kanzlei des Gefertigten die Licitation zur Verpachtung der Mühle der Gemeinde Porcesud auf die Zeit vom 1. Januar 1891 bis 31. December 1896 statt.

Ausrufspreis 840 fl. ö. W., Badium 10%. Offerte mit dem Badium versehen sind vor Beginn der mündlichen Licitation einzureichen.

Die näheren Bedingungen sind hieramts einzusehen.

Hermannstadt, am 13. November 1890.

Der Ober-Stuhlrichter:
Fabritius.

Sz. 3541/1890.

[973] 3-3

Concurs.

Die durch Abdankung in Erledigung gekommene Stelle eines Gemeinde-Notärs der Großgemeinde Kirchberg (Leichkircher Bezirk) ist zu besetzen. Befähigte Bewerber haben ihre mit den Qualifications-Nachweisen instruirten und eigenhändig geschrieben Gesuche bis zum 28. November l. J. beim Gefertigten einzureichen.

Bezüge:

Gehalt 400 fl.
Quartiergeh. 50 „
Holz im Werthe von 6 „
Kanzleipauschale 30 „
ferner die im Salariat-Statute für Amtstreifen und für Privatarbeiten verzeichneten Tagelöhner und Gebühren.

Schließlich wird bemerkt, daß in dem neugeschaffenen Salariat-Statute für die Postmanipulation 60 fl. für die Steuerarbeiten 40 fl. aufgenommen worden sind und daß es zu erhoffen ist, daß auch diese Bezüge höherem Orte genehmigt werden.

Leichkirch, am 11. November 1890.

Der Ober-Stuhlrichter:
Walbaum.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 24. November (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenheiten des Johann Mayr und dessen Gattin Katharina geb. Sander in Großpöchl. (Hermannstädter Gerichtshof).
Am 25. November (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenheiten des Comsa Straciogu in Refuar. (Hermannstädter Gerichtshof).
Am 25. November (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenheiten des George Bunacu, Fagar Boban und dessen Gattin Maria geb. Bunacu in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof).
Am 26. November (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenheiten des Nicolae Cloaje in Beiza. (Hermannstädter Gerichtshof).
Am 27. November (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenheiten des Michael Gierlich und dessen Gattin Katharina in Neppendorf. (Hermannstädter Gerichtshof).
Am 28. November (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenheiten des Todor und Anna Plantan in Groß-Ludas. (Hermannstädter Gerichtshof).
Am 28. November (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenheiten des Michael Stod jun. und dessen Gattin Sofie geb. Gierlich in Großpöchl. (Hermannstädter Gerichtshof).
Am 28. November (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenheiten der Maria Kelp in Kleinseben. (Hermannstädter Gerichtshof).
Am 29. November (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenheiten des Nicolai Roman in Neufmarkt. (Hermannstädter Gerichtshof).

Aufforderungen.

Dem Bistruiger Gerichtshof an Petre Cercesa, zur Tagfahrt am 28. November zu erscheinen.
Dem Rehbiszarbeller Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Dr. Anton Biffal in Sepsi-Syent-Örgy bis 1. December.
Dem Siftelquarabeller Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Elise Galpar in Siftel-Übörbely bis 3. December.
Dem Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Futeich in Talmace bis 7. December.
Dem Siftreberer Gerichtshof an Michael Kovacs, zur Tagfahrt am 18. December zu erscheinen.
Dem Fogaraler Comitats-Wisensame zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Juon Gubernat in Fogaras bis 16. September 1891.
Dem Fogaraler Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Jofi Macodean Eva in Dezjan bis 27. October 1891.
Dem Rehbiszarbeller Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Stefan Bartos in Gsteinet bis 29. October 1891.

Erledigungen.

Im Bereiche der Dezer Finanz-Direction mehrere Finanz-wach-Überaufseher-Stellen. Gesuche bis 21. November.
Dem Hermannstädter Gerichtshof eine Notarstelle 2. Cl. Gesuche bis 28. November.
Im Bistruig-Nachöder Comitats die Wallendorfer Weg-meisterstelle. Gesuche bis 1. December.
Bei der Kronstädter Staats-Oberrichtschule eine Dieners-telle. Gesuche bis 10. December.
Bei der Bistruiger l. Annaltshof eine Amtsdieners-telle. Gesuche bis 13. December.
Bei der Dezer Finanz-Direction eine Dieners-telle. Gesuche bis 20. December.

Kundmachungen.

Dem Klausenburger Gerichtshof, daß Maria Polak aus Klausenburg wegen Geschäftsantritt unter Curatel gestellt wurde.
Dem Kronstädter Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schankwirthes in Dab-Uffain am 9., in Telet-Nöce am 11. December stattfinden.

Wohnung im I. Stock

im neubauten Hause Bahngasse Nr. 3, bestehend aus drei Zimmern, Küche u. s. w., ist zu vermieten und soaleich zu besetzen. Näheres Neugasse Nr. 26 zu erfragen. [965] 3-3

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gebärmittels- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarke-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. u. l. nieder-österreichischen Statthalterei concessirten Wiener allgemeinen Krankenvereines, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Specialarzt.
Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Beliebende Brochure von Dr. Hartmann und Medicamente werden dikret zugestellt. [954] 99

Honorar mäßig.
Wien, I., Klostergasse Nr. 3.

Gründlicher Unterricht

im
Clavierspiel und Gesang
wird erteilt. Wo? ist in der Administration dieses Blattes zu erfahren. [964] 2-3

Ich verkaufe
48.000 Liter rein behandelten
Rieslinger, Sauvignon-
und
Tischwein
eigener Fehung, 1879-1888er Jahrgänge, zusammen, aber auch in einzelnen Gebinden mit oder ohne diefelben
zu vortheilhaften Preisen.
Max Bucher,
Kaufmann,
Maros-Vásárhely.
[972] 3-3

Die reizendsten und billigsten
Weihnachts-Geschenke
aus Wien.
Die Direction der Wiener Weihnachts-Ausstellung hat im heurigen Jahre zum ersten Male auch eine
Versandt-Abtheilung
eingerrichtet und kann von hier aus Jedermann unter Garantie seinen Bedarf an Weihnachts-Geschenken beden.
Um das neueste und zugleich auch entsprechende Weihnachts-Geschenk zu erhalten, genügt die schriftliche Bestellung und Beantwortung folgender Fragen:
1. Für wen ist das Geschenk bestimmt?
(Jean, Mann, Kind etc. Bei Kindern wolle auch das Geschlecht und das Alter angegeben werden.)
2. Art des Geschenkes?
(Gebrauch-, Luxus- oder Spielgegenstand.)
3. Was darf das Geschenk beiläufig kosten?
Jeder Bestellung ist ein Angeld von nur einem Gulden beizufügen, die Bestellung erfolgt unter Nachnahme des restlichen Betrages.
Nichtconvenientes wird bereitwillig umgetauscht.
Bestellungen sind zu richten an die
Direction der Wiener Weihnachts-Ausstellung,
Wien, Stadt, Augustinerstrasse 8 (Philippof).
[983] 1-3

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.
ECHTER ENTOELTER
CACAO
VORRÄTHIG IN ALLEN BESSEREN
DROGUEN-SPEZERI-UND DELICATESSEN-GESCHÄFTEN.
[385] 16-23

Strachino.
Groyer, Ementhaler, Limburger,
Liptauer,
Salon-Käse à 28 fr., Tafel-Käse à 28 fr.,
Imperial, Neufchâtel, Roquefort,
Romatour, De la Trapp, Gorgonzola,
Parmesan, echt italienisch,
Anchovis, Russen, Lapardon,
Roll-Heringe,
1 Sild 8 fr.,
Ostsee-Fettheringe.
Sardinen in Oel, französische Sardinen,
Aal in Gelée,
Sprott in Oel, Sild in Oel,
Thun in Oel,
Sardinen ohne Gräten,
Gothaer Cervelatwurst, Leberwurst,
Gansleberwurst mit Trüffeln,
Schlackwurst, Rothwurst, Mettwurst,
Leberwurst mit Sardellen,
1-a Hermannstädter
Salami,
Gurken, Znaimer, italienische Paradeis,
alle Südfrüchte etc. zum Giardinetto,
über 20 Sorten
Thee-Bäckereien
empfehlen vom frühem Bezug
Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt.
Kleiner Ring 31. Reisporgasse 2.
Aufträge von Auswärts finden prompte Erledigung. [877] 4

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
der ABTEI von SOULAC
(Frankreich)
DOM MAGUELONNE, Prior
2 Goldne Medaillon: Brüssel 1880 - London 1884
DIE HIGHESTEN AUSZEICHNUNGEN
ERFUNDEN 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD
Der taegliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermindert und heilt das Holzwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch starkt und gesundt erhält.
Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.
Haus gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Segney
General-Agent:
SEGUIN BORDEAUX
[869] 93-156

Möbel-Fabrik
von **IGNATZ KRON** in Wien,
Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,
verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten
Tischler- und Tapezierer-Möbeln
um 20% billiger, als überall unter Garantie, und zwar:
Waschkasten, ein- und zweithürig von . . . 9 fl. aufwärts,
Nachtstufen 4 „ „
Sopha- und Salonische 5 „ „
Speiseesseln 4 „ „
Divan in allen Stoffarten 32 „ „
Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugspreise. Schlafzimmer 14 fl. bis 200 fl., Speisezimmer von 150 fl. bis 200 fl., 400 Salons-Garnituren von 70 fl. aufwärts.
Möbel für 600 Zimmer vorrätig.
Um dem p. t. Publicum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und folgerecht gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preis-Courant um noch 25 Percent herabgesetzt und verleihe ich den reich illustrierten Preis-Catalog auf Verlangen gratis und franco. [899] 9-26
Ein Vertreter wird gesucht.